

Feistritz an der Gail

Wappen- und Fahnenverleihungsurkunde: 8. Oktober 1992

Aussteller: Landesregierung/Landeshauptmann-Stv. Peter Ambrozy

Entwurf: Wilhelm Deuer

Graphik: Griseldis Leischner

Beschreibung: In rotem Schild golden ein wachsender Pfahl mit aufgesetzter Kufe, schräglinks überdeckt von einer spitz zulaufenden Keule.

Fahne: Rot-Gelb mit eingearbeitetem Wappen

Erläuterungen: Feistritz an der Gail, die an Einwohnern kleinste Gemeinde Kärntens, liegt nahe der Dreiländerecke Italien–Slowenien–Österreich auf einem Schotterkegel am Fuße des Oisternig (2052 m) und erstreckt sich entlang der unteren Gail, welche die Nordgrenze der Gemeinde bildet. Das auf sechs Grundherrschaften aufgeteilte Gebiet konstituierte sich 1850 zu einer politischen Gemeinde, welche 1973 zu Hohenthurn geschlagen wurde, sich jedoch nach einer Volksbefragung 1991 wieder verselbständigen konnte.

Im Jahresbrauchtum des unteren Gailtales genießt das Kufenstechen eine kulturgeschichtliche Sonderstellung, dessen sich mittlerweile auch der Fremdenverkehr bemächtigt hat. Seit 1804 anlässlich einer militärischen Inspektion Erzherzog Johann dem Volksbrauch beiwohnte, ist er mit Feistritz besonders verbunden, obwohl man ihn auch an anderen Orten des Gailtales pflegt. In Feistritz wird am Nachmittag des Pfingstmontags eine mit Eisenreifen dicht umwickelte Kufe aus Eichen- oder Fichtenholz in der Dorfgasse auf einen Pfahl gesteckt, welche die unverheirateten Dorfburschen auf ungesattelten Pferden mit einer spitz zulaufenden Keule („koleč“) zu zerschlagen versuchen. Die Dorfschönste bringt dann auf einem Nagel einen Kranz an, den die Reiter durch Stechen an sich bringen sollen. Der Gewinner ist an diesem Tag der Meister des Tanzes um die Dorflinde, welcher von der Ortsburschenschaft („konta“) organisiert wird. Am Dienstag wiederholt sich der Brauch mit den verheirateten Männern des Dorfes.

Über Wurzeln und Entwicklung des Kufenstechens, welchem die „Quintana“ – eine römische Geschicklichkeitsübung –, italienische Reiterspiele und andere ritterliche Waffenübungen zugrunde liegen, divergieren die Ansichten. Der Brauch setzte sich im Unteren Gailtal durch, da wegen der sauren Wiesen die Pferdezucht verbreitet war, welche wieder die Säumerei (den Warentransport mit Packpferden) als bäuerliche Nebenerwerbsquelle begünstigt hat. Im Zuge der Polarisierung der Volksgruppen hat man den Brauch auch als nationalslowenisch zu deuten versucht, doch widerspricht dem ein früher Beleg von 1617 nordwestlich von Villach außerhalb des slowenischen Siedlungsgebietes.

Das Wappen zeigt die auf einem Pfahl befestigte Kufe und darüber die Keule, mit der die Reiter nacheinander die Kufe zu zerschlagen versuchen. Es symbolisiert darüber hinaus auch die traditionelle Pferdezucht und das Säumergewerbe.

Quelle: Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 82f.